

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ter

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leynsohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

## Schwurgerichts-Verhandlungen.

Am 27. wurde verhandelt: 1) wider den Schuhmacher-Gesellen Haack und die verhehlichte Tagearbeiter Ida Prüfer geb. Schirakowsky, beide aus Grünberg. Ersterer war angeklagt, dem Bergmann Koske aus dessen Wohnung, in die er nach Einschlagen eines Fensters eingestiegen, mehrere Gegenstände gestohlen zu haben, ebenso auch dem Gärtner Starsch in Lanitz, welchem er noch aus einer gewaltsam erbrochenen Lade 10 Thlr. entwendet hatte. Die gestohlenen Sachen hatte er bei der Prüfer versteckt, welche, trotzdem ihr der unredliche Erwerb bekannt war, Mehreres davon verkauft hatte. Sie wurde von den Geschworenen der Hehlerei für schuldig befunden und zu 4 Monat Gefängniß, der geständige Haack aber zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — 2) wider den des Straßenraubes angeklagten Schiffsknecht Marschall aus Klein-Blumberg, der von den Geschworenen für schuldig erklärt und vom Gerichtshofe zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. — 3) wider den Dienstknecht Gräg aus Grünberg, angeklagt, einen ihm auferlegten Manifestationseid wissentlich falsch geschworen zu haben. Der von den Geschworenen für schuldig erklärte Angeklagte wurde zu 2 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Am 28. wurde verhandelt: 1) gegen Tagearbeiter Schupfe aus Groß-Petersdorf, angeklagt der Brandandrohung, der verübten Brandstiftung und eines Diebstahls. Von den Geschworenen für schuldig erklärt, wird er zu 3½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. — 2) gegen den Rutscher Konehke in Bohadel, angeklagt, die verhehlichte Tagearbeiter Dresler zu einem Meineide zu verleiten versucht zu haben. Trotz seines Leugnens sprachen die Geschworenen das Schuldig über ihn aus und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 4 Jahren Zuchthaus.

Am 1. Juli wurde 1. wider den Einwohner Peukert aus Erkeldorf verhandelt; derselbe war eines versuchten und eines vollführten Diebstahls angeklagt. Die Geschworenen erklärten ihn für schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 7 Jahren Zuchthaus. 2. gegen den der Urkundenfälschung angeklagten Fleischermeister Großmann in Kühnau. Dieser schuldete dem Müller Gräg 50 Thlr. nebst Zinsen. Gräg beantragte Exekution, wobei ein Pferd mit Arrest belegt wurde. Als dies Pferd verkauft werden sollte, erschien Großmann mit einer Schrift von Gräg vor Gericht, in welcher ihm bis zum 24. Januar Frist bewilligt wurde. Diese 24 soll aber nach der Anklage aus einer 14 entstanden sein, welche Fälschung Großmann bewirkt zu haben angeklagt war. Da indeß die Beweisaufnahme für Großmann ungemein günstig ausfiel, erfolgte seine Freisprechung. 3. gegen die Knechte Wiesner aus Neu-Kleppen und Franke aus Briesnig, eines gemeinschaftlich vollbrachten Diebstahls angeklagt. Beide wurden von den Geschworenen für schuldig erklärt und Wiesner zu 2 Jahren Zuchthaus und Franke zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. —

## Politische Umschau.

Berlin. Es geht uns eine Nachricht zu, die wir unseren Lesern nicht verschweigen wollen, wenn sie auch bis jetzt nur

eine etwas unbestimmte Form hat, weil sie zur Erklärung der jüngsten Pläne des Finanzministers beiträgt. Es wird aus ganz zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß man sich im Finanzministerium bei der ersten Uebersicht der Ausgaben des letzten Budget-Jahres davon überzeugt habe, es werde sich ein nicht unbedeutendes Deficit ergeben. Dies ist sehr erklärlich, wenn man die Folgen des Krieges und der im Frühjahr obwaltenden Kriegsfurcht in Anschlag bringt. Nimmt man dazu noch die ziemlich sichere Aussicht, daß die Deutschen Kleinstaaten die Kosten für die Herstellung und Erhaltung der Bundesarmee nicht aufbringen können, und daß ein großer Theil derselben auf Preußen fallen wird, so begreift man, daß Hr. v. d. Heydt die Erhöhung der Steuern fordert.

Nach dem Plane, welchen die Regierung des Fürstenthums Waldeck dem Landtage vorgelegt hat, soll Preußen die gesammte Verwaltung, mit Ausnahme der geistlichen Angelegenheiten, übernehmen und die Staatsgewalt ausüben, dafür aber auch alle Landesausgaben bestreiten. Die Verfassung bleibt in Kraft, Preußen organisiert aber die gesammte Verwaltung. Ein Landes-Direktor wird an die Spitze der Geschäfte gestellt. — Unter diesen Bedingungen werden sich wohl bald noch mehr Kleinstaaten unter Preußens Flügel flüchten.

Die vermehrte Heftigkeit, mit welcher die französische Presse sich gegen Preußen richtet, während die dänischen Zeitungen diese Polemik fanatisch ausbeuten, giebt zu dem Verdachte Veranlassung, daß in Paris und Kopenhagen Verabredungen getroffen sind, um entweder Preußen zur Nachgiebigkeit in der Nordschleswigischen Frage zu nöthigen, oder einen neuen Konflikt mit Frankreich herbeizuführen. Die amtliche Zeitung in Kopenhagen erlaubt sich sogar zu behaupten, daß auch das Wiener Kabinet mit dem Berliner in Spannung sei und eine Preussische Alleinherrschaft nicht lange mehr dulden werde.

Die Nachricht von der Erschießung des Ex-Kaisers Maximilian hat großes Aufsehen verursacht. Man hatte eine solche Entscheidung nicht mehr erwartet, kann sich aber auch nicht verhehlen, daß die Mexikaner gewissermaßen in ihrem Rechte sind, wenn sie den Ex-Kaiser nach demselben Gesetze verurtheilen, das er den für die Freiheit des Landes Kämpfenden verkünden ließ, indem er sie zu Banditen zu brandmarken suchte. Es ist mit dem Volkzug dieses Todesurtheils ein Beispiel statuirt worden, das den Fürsten Europas künftig wohl die Luß nehmen wird, sich auf dem republikanischen Boden Amerikas als Herrscher festzusetzen.

Die Regierung bereitet im Hinblick auf die Aufhebung des Salzmonopols die Einführung eines gleichmäßigen Frachtfages für Salz auf den dem Vereine deutscher Eisenbahn-Verwaltungen angehörenden Bahnen vor. Derselbe wird wahrscheinlich 1,35 Pfennig pro Centner bei mindestens 100 Centner Waarensendung, nebst Expeditionsgebühr von 1 Thlr. à 100 Centner, betragen.

Laut einer Ministerial-Verfügung sollen auch nach dem 1. Juli die Königl. Bank, sowie alle öffentlichen Kassen die Darlehns-Kassenscheine annehmen, aber nicht mehr ausgeben.

Demnach behalten diese Scheine einstweilen ungestört ihren Cours, werden aber allmählig eingezogen.

— Bei der Ende Juli d. J. stattfindenden Entlassung der diesjährigen Reservemannschaften steht zugleich eine Beurlaubung von Mannschaften nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition der betreffenden Truppentheile in Aussicht. Bei diesen Beurlaubungen soll namentlich auf solche Mannschaften Rücksicht genommen werden, deren häusliche Verhältnisse eine frühere Rückkehr in die Heimath wünschenswerth erscheinen lassen. Die Gesuche müssen jedoch von den Eltern oder dem Vormund der dienenden Mannschaften bei ihrer Ortsbehörde zeitig angebracht werden, da letztere die von ihr erst zu begutachtenden Vorstellungen den bezüglichen Regimentern zur weiteren Entscheidung übersendet.

— In einer der letzten Sitzungen des Berliner Magistrats kam ein Vorschlag des Oberbürgermeisters zur Diskussion, dem Grafen Bismarck bei der bevorstehenden Veröffentlichung der Verfassung des norddeutschen Bundes das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin zu verleihen. Der Vorschlag wurde indessen abgelehnt, weil man über die besonderen Verdienste des Grafen Bismarck um die Stadt Berlin sich nicht genügende Aufklärung verschaffen konnte.

— Mit Oldenburg sind Verhandlungen wegen einer Militär-Convention im vollen Gange. Die oldenburgischen Truppen behalten den Schnitt und die Farbe der Waffenröcke, nehmen aber anstatt der bisherigen Käppi's den preussischen Helm an.

— Der Finanzminister soll sich dem Plane zur Erweiterung der Lotterie durchaus abgeneigt erklärt haben, weshalb vorerst Alles beim Alten bleibt, sowohl die preussische Klassen-Lotterie, als auch die Lotterien in Hannover, Dönnabrück und Frankfurt a. M.

— In den alten Provinzen Preußens wird man hinfort nicht mehr sagen dürfen, daß man mehr Steuern zu zahlen habe als z. B. in Hannover. Die Gerechtigkeit der jetzigen Steuervertheilung verdient Anerkennung, wenn auch die Hannoveraner davor erschrecken, die nun in einigen Landesheilen  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{3}$  mal mehr zu geben haben als vorher. In Stade z. B. soll die Gebäudesteuer um 60, die Klassen- und Einkommensteuer um 28 pCt. erhöht sein.

— Die Wahlen zum ersten Reichstage des Norddeutschen Bundes, zu denen die Ausschreibungen bekanntlich Mitte Juli erfolgen sollen, finden laut Art. 20 der Bundes-Verfassung nach Maßgabe des Gesetzes, auf Grund dessen der erste Reichstag des Norddeutschen Bundes gewählt worden ist, statt, also in jedem der einzelnen Staaten nach demselben Gesetz, welches bei den damaligen Wahlen dort maßgebend gewesen. Was das Wahl-Reglement betrifft, so schreibt die Verfassung darüber Nichts vor, und ist auch anderweitig in dieser Beziehung Nichts bestimmt. Den Wahlen in Preußen wird daher wahrscheinlich dasselbe Reglement, wie bei den früheren, zu Grunde gelegt werden, um so mehr, als gegen dasselbe von keiner Seite her Einwendungen gemacht worden und es in der Praxis sich vollkommen bewährt hat. Es würde dies auch den Vortheil haben, daß sämtliche Behörden nach schon bekannten Modalitäten zu verfahren hätten.

— Die Handelskammer des Kreises Cottbus hat in einem Gesuch an das Handels-Ministerium auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die noch immer nicht hinlänglich aufgeklärten Ursachen der Explosionen von Dampffesseln durch Untersuchung in großem Maßstabe auf Staatskosten ermitteln zu lassen. Die Berliner Kaufmannschaft hat, wie es in dem Berichte über die letzte Sitzung des Ältesten Collegiums heißt, geglaubt, wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes für Eigenthum, Gesundheit und Leben das Gesuch befürworten zu müssen.

Bromberg. Am vorletzten Sonnabende beauftragte der Landschafts-Mendant v. Rozlowki den Landschafts-Kassen-Voten Rozlowki (seinen unadligen Namensvetter), die Summe von 75,000 Thlr. zur Post zu beforgen. Der Vote kehrte jedoch nicht rechtzeitig zurück und es stellte sich nun auf die bezügliche Anfrage bei

der Post heraus, daß derselbe dort gar nicht die Summe abgeliefert hatte, überhaupt auch nicht dort gewesen sei. Der Verdacht einer Unterschlagung ward damit zur Gewißheit; sofort wurde die Königl. Staatsanwaltschaft, die Polizei, das Telegraphenamt und die Post in Thätigkeit gesetzt und gelang es diesen Bemühungen, den Thäter bereits am Sonntag bei Thorn wieder zu ergreifen. Die Summe wurde beinahe vollständig bei ihm vorgefunden.

Paris, 3. Juli. Der „Presse“ zufolge haben die Minister der Budget-Commission die Erklärung gegeben, daß der größte Theil der für das Kriegsministerium geforderten 158 Millionen Frs. zur Erneuerung und Vervollständigung der Equipirung der Armee verwendet wurde. Die erzielten Resultate gestatten die bestimmte Annahme, daß vor Ablauf von 6 Monaten Frankreich über 750,000 (??) Mann gut bewaffneter und equipirter Truppen verfügen könne. Die Regierung wolle für den Augenblick keine Anleihe, weil die Ausgaben fortlaufen, und es verständlich erscheine, die Gesamtausgaben späterhin zu consolidiren. Die „Presse“ glaubt, daß die dann nöthig werdende Anleihe 750 Mill. Frs. betragen werde.

— In neuester Zeit hat sich, wie man aus Frieß meldet, ein bedeutender und ergiebiger Geschäftsverkehr mit Buenos-Ayres-Wolle entwickelt, die in Antwerpen gewaschen und geglättet und so in Oesterreich importirt wird.

### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 6. Juli. Wie wir vernehmen, wird der längst ersehnte Umbau unseres Postgebäudes endlich im nächsten Jahre in Angriff genommen werden. Während des Baues selbst wird die Post, und zwar auf die Zeit von  $1\frac{1}{2}$  Jahren in das ebenfalls am Topfmarkt gelegene Seydel'sche Haus übersiedeln.

— Grünberg, 6. Juli. Der heutige Staats-Anzeiger bringt die Ausschreibung der mit 1200 Thlr. dotirten Stelle des Direktors der hiesigen Realschule; nach dieser Anzeige zu schließen, muß also Herr Direktor Dr. Brandt die ihm angebotene Stellung in Stralsund nunmehr definitiv angenommen haben.

— Grünberg, 6. Juli. Die durch den Tod des Oberförsters Bars in Christianstadt erledigte Stelle ist dem Oberförster v. Ladenberg zu Hasserode (Reg.-Bez. Magdeburg) übertragen worden.

— Grünberg, 6. Juli. Als Naturmerkwürdigkeit wird uns mitgeteilt, daß eine Herrin Schornsteinfegermstr. Ansforg gehörige Kage neben ihren beiden Jungen auch noch 3 junge Eichhörnchen mitsäugt, wobei die Kägen und Eichhörnchen sich äußerst freundschaftlich mit einander vertragen.

\*\* Einer aus Breslau eingegangenen Mittheilung zu Folge ist am 4. dem dortigen Magistrat vom Ministerium die Bestellung zugegangen, alle Vorbereitungen zu treffen, damit die Auslegung der Wählerlisten für die Neuwahl zum Norddeutschen Reichstage am 20. beginnen kann. Hoffentlich wird dies für die liberale Partei im hiesigen Wahlkreise ein Fingerzeig sein, ihre Organisation zu beschleunigen, damit dieses Mal das Wahleresultat ein anderes werde, als das letzte Mal.

Sorau. Vom 1. Juli, demnach von Sonntag dem 7. ab, wird, wie wir hören, in der hiesigen Haupt- und Pfarrkirche die bisher während des Gottesdienstes mittelst Klingebentel erfolgte Einsammlung des sogenannten Kirchenspennigs aufgehört, der Klingebentel mitbin ganz abgeschafft und statt dessen werden an den Kirchthüren Büchsen behufs Aufnahme der sonst für den Klingebentel bestimmten Gaben aufgestellt werden. Damit würde endlich ein längst gehegter Wunsch unserer Einwohnerschaft in Erfüllung gehen und einem die Andacht nicht förderlichen Umstände Abhilfe.

Liegnitz. Dem Königs-Grenadier-Regiment sind 1800 photographische Portraits des Königs von diesem übersandt worden, so daß an jeden Soldaten dieses Regiments ein Bild übergeben werden konnte.

### Bekanntmachung.

Nach dem Eintritt der Herren Dehmel und Hirsch in das Magistrats-Collegium sind an deren Stelle die Stadtverordneten Herren Delvendahl und Gomolky zu Mitgliedern des Sparkassen-Curatorii erwählt worden, was wir mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 19. Januar 1866 hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Grünberg, den 4. Juli 1867.

Der Magistrat.

Die auf den Kämmerergütern Lanßig und Woitschke gezogenen Feldfrüchte sollen in kleinen Parzellen an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Zu diesem Zwecke ist ein Termin an Ort und Stelle auf

Mittwoch den 10. Juli c. früh 8 Uhr in Lanßig von dem Wirtshause der Frau Weiße aus und

Donnerstag den 11. Juli c. früh 8 Uhr in Woitschke von dem Dominialhose aus anberaumt worden, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termin selbst bekannt gemacht werden.

Grünberg, den 28. Juni 1867.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Durch die starke Belastung von Fuhrwerken mit der gewöhnlichen Radfelgenbreite von 2 Zoll sind der unter unserer Verwaltung stehenden Chaussee namentlich bei nasser Witterung erhebliche Beschädigungen zugefügt worden. Wir sind hierdurch veranlaßt, auf Grund der gesetzlichen Vorschriften hinsichtlich der Felgenbreite vom 1. November d. J. ab darauf zu dringen, daß vierrädrige Wagen mit Radfelgen von weniger als 4 Zoll Breite nicht höher als mit 50 Centner (das sind bei Braunkohlenladung höchstens sechszehn Tonnen) beladen werden. Die Herren Fuhrwerksbesitzer, namentlich diejenigen, welche gewerbsmäßig oder für eigenen Bedarf Kohlen laden, werden hiervon schon jetzt in Kenntniß gesetzt, um etwa nöthige Aenderungen bis zu dem oben genannten Termine zu veranlassen.

Grünberg, den 1. Juli 1867.

Die Direction des Züllichau-Grünberg-Sorauer Chaussee-Bau-Vereins.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten: Montag den 8. Juli 1867 Nachmittags 6 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen:

- 1) Bericht über Rückgewähr der Gutspacht.
- 2) Vorlage zweier Pachtcontracte.
- 3) Ein Bittgesuch.
- 4) Niederlegung von Abgabenresten und alle bis dahin noch eingehenden Angelegenheiten unter Vorbehalt des § 5 der Geschäftsordnung.

Frisch gepflüchte Nüsse zum Einlegen sind zu haben

Breite Straße 21.

Meine halbe Scheune in der Grünstraße ist zu verkaufen und das Nähere bei mir zu erfahren — C. Köstel.

**Billiger Ausverkauf.**

Da ich in Kürze Grünberg zu verlassen gedenke, beabsichtige ich meine sämtlichen Vorräthe, bestehend in **Grabdenkmälern von Sandstein und Marmor** nach modernsten Zeichnungen sauber und elegant ausgeführt, **Figuren** etc. bei reeller Bedienung zu höchst soliden Preisen zu verkaufen.

**H. Volkelt**, Bildhauer,  
Züllichauer Straße in der Nähe des grünen Baums.

Nachdem ich nunmehr den

## Gasthof zum grünen Baum

dem Herrn **C. Walter** käuflich überlassen habe, sage ich allen meinen lieben Nachbarn und Freunden, so wie allen Bewohnern von Stadt und Land, die mich mit ihrem Besuche beehrt haben, noch meinen herzlichsten Dank und wünsche auch meinem Nachfolger einen recht lebhaften Verkehr.

Grünberg, den 3. Juli 1867.

**A. Röhricht.**

## Hôtel zum Preussischen Hofe.

Unterzeichneter empfiehlt sein am heutigen Tage übernommenes

## Hôtel zum preussischen Hofe

einem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung.

Sorau, den 1. Juli 1867.

**E. F. Fuchs.**

### Orgel-Verkauf.

In der katholischen Probsteikirche zu Naumburg a./Bob. soll die dort vorhandene kleine Orgel öffentlich meistbietend verkauft werden und steht hierzu

**Dienstag den 16. Juli d. J.**  
**Nachmittags 4 Uhr**

Termin an Ort und Stelle an, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Sagan, den 4. Juli 1867.  
gez. **Werder**, Kreisbaumeister.

## Himbeeren

kaufen

## Gebrüder Niedergesäß.

### Himbeeren

kauft

## Eduard Seidel.

Herzlichen Dank für die ehrenvolle Grabebegleitung der löblichen Bäckerei-Innung, so wie allen, allen lieben wohlwollenden Freunden des seligwollenden Bäckereimeisters **Gustav Adolph Mohr**.

Die tiefbetrübte Gattin nebst acht Kindern und deren Angehörigen.

### Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr Niederstraße, sondern **Herrenstraße** bei Herrn Chirurgus Wiermann wohne und bitte um ferneres gütiges Vertrauen.

**J. Nickel**, Schuhmachermstr.

## Himbeeren

kauft der

## Apotheker B. Hirsch.

## Paul Callam in Berlin,

**Niederwallstr. 15,**

Agentur-, Commissions- u. Incasso-Geschäft, empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platzkenntniß, sowie die günstige Lage meines Geschäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten meinen geehrten Mandanten für günstige Resultate Garantie.

Inseraten-Annahme für alle Zeitungen aller Länder zu Originalpreisen und ohne Speeulberechnung. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Zeitungsverzeichnisse gratis.

## Ein kräftiger Bursche im

**Alter von mindestens 16 Jahren, welcher die Buchschiene-Weberei erlernen will, kann sich noch melden bei**

## Theodor Tobias.

## Diskontnoten

empfiehlt

## W. Levysohn.

**Günthersdorf.**  
 Sonntag den 7. d. Mts. zur Nach-  
 feier der Schlacht bei Königgrätz  
**Concert und Ball-Musik,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Leopold Wecker.**

Wilmann's Tanz-Sokal.  
 Heute Sonntag  
**Tanz-Musik,**  
 wozu freundlichst einladet **Hübner.**

Sonntag den 7. d. M.  
**Tanz-Musik**  
 bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag  
**TANZMUSIK**  
 bei **Schulz in der Kuh.**

Montag Nachmittag von  
 4 Uhr ab

**Wurstausschieben,**  
**Concert und Ball.**  
 Karthauslagerbier, frisch vom Faß, à  
 Seidel 1/2 Sgr. **F. Theile.**

Montag den 8. d. M. von  
 Nachmittag 4 Uhr ab findet  
 bei mir ein

**Wurstausschieben**  
 statt, wozu ergebenst einlade.  
**G. Stemmildt.**

**Schützen-Garten.**  
 Dienstag den 9. Juli 1867

**Grosses Concert,**  
 dann **BALL,**

ausgeführt von der Kapelle des Herrn  
 Eröfller. Anfang 7 1/2 Uhr.

Während der Pausen **Feuerwerk.**

Entree Damen 1 Sgr., Herren 2 1/2 Sgr.  
 Abendbrot nebst einem guten Glase  
 Wein empfiehlt und bittet um recht zahl-  
 reichen Besuch **fr. Theile.**

**Heider's Berg.**

Dienstag den 9 Juli Abends  
**Concert und Ball-Musik.**  
 Bei ungünstigem Wetter am Mittwoch.

**Bürger-Verein.**  
 Donnerstag den 11. d. Abends 8 Uhr  
**Abend-Unterhaltung** auf Heider's  
 Berg. — Gäste können gegen das übliche  
 Entree eingeführt werden.  
 Der Vorstand.

**feine Matjes-Heringe**  
**prima Qualität,** wie sie jetzt erst  
 zu haben ist, empfiehlt  
**Julius Peltner.**

## Bekanntmachung.

Den verehrten Einwohnern von Grünberg und Umgegend hier-  
 durch die ergebene Anzeige, daß ich zum **22. Juli c.** mein  
**Herren-Garderoben- und Tuchgeschäft**  
 eröffne und bitte um geneigten Zuspruch.

Es wird mein stetes Bestreben sein, durch reelle, billige und  
 gute Bedienung das Vertrauen des geehrten Publikums mir zu  
 erwerben und zu erhalten.

Mein Geschäftslokal ist:  
**am Markt Nr. 40 im Hause des Herrn**  
**Wollkaufmann Isidor Vincus.**

Grünberg, den 7. Juli 1867.

**Wilhelm Ihm.**

In meinem Hause an der Berliner  
 Straße habe im 2ten Stock ein freund-  
 liches Quartier, bestehend aus 2 Zim-  
 mern, 2 Kammern, Küche, Holzstall,  
 Trockenplatz und Boden, auch Prome-  
 nadenbenutzung an einen ruhigen Miether  
 resp. Mietherin von Michaeli a. c. billig  
 zu vergeben. **Heinrich Rothe.**

Zwei Stuben nebst Zubehör sind sofort  
 zu vermieten bei **Holzmann.**

Eine freundliche Oberst. ist an einen ruh.  
 Miether zu verm. Hintergasse Nr. 70.

Eine Wohnung, vorn heraus,  
 bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Küche  
 und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu  
 vermieten. 1. Bezirk Nr. 22.

Die Ober-Stage von 2 Stuben nebst  
 Zubehör in meinem Hause, Niederstraße  
 Nr. 84, steht sofort zu vermieten und  
 sogleich zu beziehen.  
**G. Deckert, Uhrmacher.**

**Berlora.**

Ein altes Notizbuch. Abzug. gegen  
 Belohnung in der Exped. d. Bl.

3 Kanarienvogel, gute Schläger, sind  
 zu verkaufen 12 Bezirk Nr. 1.

**50 Schock weiße Meißstäbe,**  
 meistens mitte und große, hat noch ab-  
 zulassen **F. Decker**  
 Neusalz a/D.

Ein Mann, der mit Pferden Bescheid  
 weiß und die Ackerarbeit versteht, wird  
 gleich angenommen bei  
**Baldermann.**

62r Wein à Quart 6 Sgr. bei  
**F. Ehrich am Brotmarkt.**

65r Wein (goldgelb) in Quarten à 7  
 Sgr. empfiehlt **C. Schindler.**

66r Wein à Quart 6 Sgr. bei  
**Ernst Mohr, Berliner Straße.**

66r Wein à Quart 6 Sgr., guter  
 Weinessig à Quart 2 Sgr. fortwährend  
 bei **Friedrich Pilz, Strohmarkt.**

Fortwährend 63r Rothwein à Quart  
 7 Sgr. bei **Küchmann, Berl. Str.**

**Weinausschank bei:**  
 Wwe. Richter, Zöllichauer Str., 7 Sg.  
 Gustav Sander, 63r Rothw. 7 Sg. im  
 Privatlokal und Garten.  
 Häusler, Hospitalstr., 66r 6 Sg.  
 J. Neumann, Niederstr., 6 Sg.

### Kirchliche Nachrichten.

**Geborene.**  
 Den 6. Juni: Lehrer L. E. R. E. L. Hell-  
 wig ein S., Armin Lienhard Paul. — Den  
 10. Einw. J. G. Reimann in Kühnau ein  
 S., Johann Friedrich Reinhold. — Den 20.  
 Gärtner J. E. A. Schulz in Heinersdorf eine  
 T., Pauline Emilie. — Den 23. Häusler J.  
 G. Prieß in Kühnau eine T., Anna Pauline  
 Emma. — Den 24. Schuhmachermstr. weiland  
 J. A. Luyte ein S., Johannes August.

**Gestorbene.**  
 Den 30. Juni: Bergmann F. G. Jacob  
 aus Essen mit Jgfr. Aug. Henriette Mohr.  
 — Den 3. Juli: Zimmermann H. A. Girth  
 aus Heinersdorf mit Jgfr. Joh. Dorothea  
 Schiller daher. — Den 4. Tagearb. J. Fr.  
 Schmid mit Jgfr. Friederike Mathilde Rugner.

**Gestorbene.**  
 Den 27. Juni: Des verst. Tagearb. C.  
 Bothe Wittwe, Maria Elisabeth geb. Pfender,  
 84 J. 2 M. 13 T. (Alterschwäche). — Den  
 29. Des Tuchfabrik. C. W. Schädels Ehefrau,  
 Susanne Beate geb. Leutloff, 69 J. 4 M. 16  
 T. (Alterschwäche). — Den 30. Wädemstr.  
 Gustav Adolph Mohr, 62 J. 6 M. 7 T.  
 (Chronisches Lungenleiden). — Den 2. Juli:  
 Des verstorb. Tuchmachermstr. J. G. Nitsche  
 Wittve, Anna Rosina geb. Schönknecht, 68  
 J. (Schlagfluß).

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Sorau, den 5. Juli.				Crossen, 27. Juni.	
	Höchst. thl.	Pr. sg.	Niedr. pf.	Pr. thl.	Höchst. thl.	Pr. sg.
Weizen ..	3	5	—	—	3	12
Roggen ..	2	17	6	2	15	—
Gerste ..	2	—	—	—	2	17
Häfer ...	1	15	—	—	1	18
Erbsen ..	—	—	—	—	—	—
Hirse ..	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	2	—	—	1	3
heu, Str..	—	—	—	—	1	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—

# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 54.

### Der Flüchtling.

Novelle von Moriz Hartmann.

(Schluß)

Er eilte von Spaa nach Paris, wo er ähnliche Verbindungen anknüpfte, wie in London und unter dem Vorwande, ein Mädchen unterzubringen, alle Erziehungs-Institute besuchte, um sich zu erkundigen, ob nicht ein Fräulein Bürger in einem derselben als Lehrerin angestellt sei. Die leichtsinnige Mittheilung einer deutschen Gouvernante brachte ihn wieder auf falsche Fährte und führte ihn nach London zurück. Er hatte dießmal, bei seiner raschen Abreise, die Veränderung seines Aufenthaltsortes nach Genf zu berichten vergessen, und nachdem er wieder einmal die Provinz durchzogen, kamen ihm die Genfer Briefe, die lange in Paris gelegen hatten, verspätet zu. Einer derselben, der bereits drei Wochen alt war, enthielt die besorgnißerregende Nachricht, daß die Gesundheit seines Kindes, trotz der besten Pflege, schwankend geworden, und daß Herr Milliet zu einer neuen Luftveränderung rathe. Es sei zwar keine Gefahr vorhanden, aber es gingen jetzt in Genf mancherlei Kinder-Krankheiten um, die sich an kräftigen Kindern als unschädlich erwiesen, aber einem schwächlichen Kinde, wie Hortense, gefährlich werden könnten. Paul machte sich die größten Vorwürfe, daß er, seiner Liebe nachsehend, sein Kind durch mehrere Monate habe allein lassen können. Mit dem Gedanken, von Minna auf immer Abschied zu nehmen, packte er rasch seine Sachen und reiste ohne Aufenthalt in einem Zuge von London über Paris nach Genf.

Je mehr Paul sich der Stadt näherte, in der er sein Kind gefährlich krank zu finden fürchtete, die er unter so großen Aufregungen verlassen hatte, desto lebhafter traten ihm die hier erlebten schmerzlichen Stunden und alle traurigen Möglichkeiten in der Zukunft, vielleicht in der Gegenwart, vor die Seele. Traurige Ahnungen verdichteten sich nach und nach zu einer schweren Beängstigung, zu einem Alp, dem er sich nicht entwinden konnte, und benahm ihm den Athem. Mein Kind, dachte er — wenn ich mein Kind verlieren sollte, ich wäre der unglücklichste, der einsamste Mensch auf Erden. Für wen und warum soll ich dann noch leben? Was ist ein Dasein, das nicht Andern gehört? Dann tröstete er sich wieder, daß diese Ahnungen dieselben seien, welche liebende Herzen vor der Rückkehr zu einem geliebten Wesen immer peinigen und die nichts anderes sind, als die erhöhten Sorgen der Liebe.

So abwechselnd zwischen Selbsttrost und schwarzer Besorgnis kam er in Genf an, fuhr er geraden Weges vor das Haus der Madame Arlot, sprang er aus dem Wagen und mit wenigen Sätzen die Treppe hinauf. Er riß so gewaltig an der Glocke, daß sie schrill ertönte und ihn selbst mit Entsetzen erschütterte. Erschrocken ließ er den Klingelzug fahren und wartete bleich und zitternd, bis geöffnet wurde. Die Dienerin, die ihn von früher kannte, schrak bei seinem Anblick zusammen und eilte in den Gang zurück.

„Erschrickt sie,“ fragte sich Paul, „erschrickt sie über mein Aussehen, oder weil sie mir eine Schreckensnachricht zu geben hat?“

Er raffte sich auf und trat in den Salon wo er ein junges Mädchen fand, das traurig in die Straßen hinabsah.

„Kann ich Madame Arlot sprechen?“ fragte er rasch.

„Ach nein,“ erwiderte das Kind, „sie ist nicht zu Hause,“ und bei diesen Worten fing das Mädchen zu weinen an.

„Wo ist sie? Um Gottes willen, antworten Sie rasch, und was macht die kleine Hortense?“

Das Mädchen weinte noch heftiger und antwortete schluchzend: „Diese eben, unsere kleine Hortense, hat Madame Arlot auf den Kirchhof gebracht.“

Paul brach bei diesem Worte bewußtlos zusammen. Als er wieder zu sich kam, fand er die Dienerinnen des Hauses um ihn beschäftigt.

„Mein Kind, mein Kind! mein armes Kind!“ rief er verzweifelt aus, „hätte ich dich doch nie verlassen!“

„Ich verlichere Sie, Herr Marsilly,“ sagte jene Pensionärin, die er im Salon gefunden hatte. „Ihr armes Kind ist auf das Allerbeste gepflegt worden; Fräulein Minna verließ sie während der ganzen Zeit ihrer Krankheit auch nicht einen einzigen Augenblick, sie hat wenigstens während acht Nächten an ihrem Bette gewacht.“

„Fräulein Minna?“ fragte Paul vor sich hin — aber seine Gedanken waren jetzt nicht nach dieser Seite gerichtet — nur nach dem Kirchhofe wollte er, um, wo möglich, sein Kind noch einmal zu sehen. Er raffte sich auf, eilte die Treppe binab und sprang in den Wagen, der ihn unten noch erwartete. In wenigen Minuten hielt er vor dem Portale des großen Friedhofes. Er wollte sich zum Wagen hinausstürzen, war aber kaum seiner Glieder mächtig und der Kutscher mußte ihm hinabhelfen. Erst als er im Innern des Friedhofes Menschen sah, war er im Stande, seine Muskeln wieder anzuspannen, um rasch in die Allee einzutreten.

Aber was war das? Aeffte ihn ein Traum? War er seiner Sinne nicht mehr mächtig? War er wahnsinnig? Er fuhr sich mit beiden Händen über die Stirne und drückte die Augen zu, wahnend, daß indeß die Phantasmagorie sich auflösen werde. Aber er öffnete die Augen und er sah noch immer dasselbe. Vor ihm, kaum zehn Schritte vor ihm, zwischen den Blumen der Gräber, stand sein Kind, seine Hortense — ganz und gar seine Hortense, nur kräftiger, gesünder, in vollster Blüthe der Kindheit, und in dieser kurzen Zeit seiner Abwesenheit unverhältnißmäßig gewachsen und entwickelt. Welchen grausamen Scherz hatte man sich mit ihm erlaubt, um ihn auf diese Weise zu überraschen, oder war es doch ein Wahngebilde? Eine Ausgeburt seines, durch den harten Schlag verwirrten Geistes? Er mußte sie fassen und halten, um sich von ihrer Wirklichkeit zu überzeugen, und er stürzte auf sie los und drückte sie in seine Arme. Sie zerfloß nicht wie ein lustiger Geist, sie begann, erschrocken vor seiner Heftigkeit, leise zu weinen.

„D, weine nicht, meine Hortense,“ rief er außer sich vor Glück, während ihm selbst die Thränen aus den Augen stürzten, „o, weine nicht, ich will Dich nie wieder verlassen.“

Er lag auf den Knien vor dem Kinde und wiederholte immer wieder: „Nie, nie will ich wieder von Dir gehen!“

Aber das Alles mußte doch ein Traum sein, denn die Allee herab kam Minna, nach der er durch Monate vergebens gesucht hatte. Ihre Augen waren verweint und sie blickte ihm mit unendlicher Milde entgegen, während er sie anstarrte, geängstigt von dem Gedanken, daß er nur träume und zu trauriger Wirklichkeit erwachen werde. Er klammerte sich aufs Neue an das Kind fest, als ob er fürchtete, daß es ihm noch entschwinden könnte.

„Gehe nicht von mir,“ flehte er, „und ich will Dich auch nie wieder verlassen.“

„Nun,“ sagte Minna unter Thränen lächelnd, indem sie die eine Hand auf seinen, die andere Hand auf den Kopf des Kindes legte, „nun so müssen wir drei schon zusammen bleiben, denn auch ich will mein Kind nie verlassen.“

Paul sah sie mit weit offenen Augen an. Sie lächelte und drückte das Kind an seine Brust. Er verstand rasch und umhalste das Kind und nannte es, an den alten theuren Namen gewöhnt und unter dem Zauber der erstaunlichen Aehnlichkeit, seine Hortense, seine geliebte Hortense.

„Eigentlich Gretchen,“ berichtigte Minna, „nach dem Namen, den Du mir in Frankfurt zu geben pflegtest — aber es bleibe bei Hortense, wenn so die schmerzliche Lücke besser ausgefüllt ist.“

„Wo ist es?“ fragte Paul.

Minna nahm ihn an der Hand und zwischen ihr und dem Kinde ging er einem frischen kleinen Grabe entgegen, um welches mehrere junge Mädchen und Madame Melot beschäftigt waren, es mit Herbstblumen zu schmücken. Paul wollte sich darüber hinwerfen, aber Minna hielt ihn mit beiden Armen fest, ergriß seine Hand und flüsterte ihm ins Ohr: „Wir wollen ja Alles thun, um Dich Deinen Verlust vergessen zu machen und Deine Wunden zu heilen.“

### Grünbergs Weinbau.\*)

In Folge wiederholter Frühjahrsfröste, welche diesmal selten geschieht, erst in der zweiten Hälfte des Monat Mai eintraten, hatten viele Weingärten Schaden genommen. Die tiefen Niederungen waren wiederholt ganz erfroren, die mittleren Lagen zum größeren Theile, während die Höhen weniger oder gar nicht gelitten hatten. In Folge dessen haben die hohen Weingärten durchschnittlich mehr als die vierfache Trauben-Menge des vorigen Jahres ergeben, während die tiefen Niederungen fast keine Ernte gewährten. Der Durchschnitt der ganzen Weinlese dürfte auf eine reichlich doppelte Menge der vorjährigen, allerdings sehr geringfügigen, Lese anzunehmen sein.

Wenn dem ungeachtet die Traubenpreise im Herbst sich nur um einige Thaler für das übliche Traubenmaaß von 500 Pfund niedriger stellten, als im Herbst 1865, so darf dies als sehr befriedigend für die Weinbauer schon deshalb begrüßt werden, weil die Kriegsereignisse dieses Jahres eine große Störung auch im Weingeschäft zur Folge hatten.

In Güte zeigten die Trauben ein besseres Ergebniß, als vom Rhein und aus Frankreich über die diesjährige Crescenz berichtet wird, weil in Sommern, welche wie der vorige an Regen reich, an Sonne arm sind, der hiesige leichte Boden diese Witterungs-Ungunst leichter als der schwere Boden der genannten Weinsländer überwindet, indem jener rascher wie dieser übermäßige Nässe verdunsten läßt und auch bei wenigem Sonnenschein sich erwärmt. Die Güte der Trauben stellte sich durchschnittlich der vorjährigen ungefähr gleich, indem der diesjährige Wein 9 bis 10% Alkohol und 6 bis 7 pro Mille Weinsäure zeigt. Die Rothweine sind wiederum schön gedeckt und gleich den Weißweinen durchgehends sauber gerathen, weil trockene Herbstwitterung jede Traubenfäule fern hielt und die Lese von Anfang bis Ende beim schönsten Sonnenwetter stattfand.

Der Handel mit Speisetrauben vor, während und nach der am 15. Oktober gesetzlich eingeläuteten Lese war durch die in vielen Landestheilen ausgebrochene Cholera sehr beeinträchtigt. Erst zum Schluß der Lese hatte er sich etwas erholt, doch erreichten die Postversendungen der Trauben diesmal, nach amtlicher Auskunft, nur die Höhe von 155,000 Pfunden.

Eine amtliche Statistik des Weinbaues ist pro 1865 in Folge der durch das Gesetz vom 15. April angeordneten Aufhebung der Steuer von dem im Lande erzeugten Weine nicht mehr aufgestellt.

\*) Der Jahresbericht der Handelskammer zu Breslau, der Breslau's und Schlesiens Handel und Industrie pro 1866 eingehend behandelt, bringt über den Grünberger Weinbau folgende Mittheilungen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben.

Ungünstig stand es mit dem diesjährigen Handel in schlechten Weinen. Ihn störten aufs Empfindlichste die politischen und kriegerischen Ereignisse. Auch erholte sich erst nachträglich, belebte sich sogar im Herbst und Früh-Winter auf erfreulich, und wenigstens zum Theil entschädigende Weise. Ob und welchen Einfluß mitwirkend das neue Zoll-Abkommen mit Frankreich auf jene Störung gehabt, wird sich erst nach weiteren Erfahrungen ermitteln lassen.

Die Weinbestände in den Händen der Grünberger Weinhandlungen sind gut assortirt, in denen der Weinbauer sehr gering, da letztere bei den hohen Traubenpreisen fast durchgängig verkauft haben, was im Interesse der besseren Behandlung der Trauben auch wünschenswerth ist. Eine Aenderung des Absatzmarktes hat nicht stattgefunden.

Es scheint leider außer Zweifel gestellt zu sein, daß das Verbot der Nachahmung ausländischer Firmen und Fabrikzeichen, einen sehr beschränkenden Einfluß auf den Verbrauch deutscher Schaumweine geübt hat, und noch ferner üben dürfte.

Die Fabrikanten beklagen, daß die bekannte Schwäche der Deutschen, das Fremde dem Heimischen vorzuziehen, die Konkurrenz deutscher Schaumweine mit dem französischen auf eine Weise störe und erschwere, daß den deutschen Champagner-Fabrikanten selbst bei anerkannter Leistung eine äußerst schwere Aufgabe gestellt ist.

Hierzu komme, daß das Interesse der Weinändler und Restaurateure in gleichem Sinne wirkt, insofern sie ganz unverkennbar einen bedeutend höheren Nutzen am deutschen Champagner haben, sobald er unter französischer Etiquette verkauft wird.

Hilfe gegen diesen großen Uebelstand sei nur dann zu hoffen, wenn die deutschen Champagnertrinker nicht ferner ihren Champagner, nur aus Vorliebe für das Fremde um  $\frac{1}{2}$  bis 1 Thlr. die Flasche höher bezahlen, als sie gleich guten Champagner unter deutschen Namen haben können.

Apfelwein kam wegen gänzlichen Mangels an Früchten durch Mißwachs gar nicht zur Production.

### Vermischtes.

Colossaler Eisenbahnwagen. Die Amerikaner haben einen Personenwagen von 70 Fuß Länge, 20 Fuß Breite und 10 Fuß Höhe gebaut, auf 16 Rädern, mit kühlen comfortablen Schlafeinrichtungen für 64 Personen. Das Innere ist mit geschnittenem schwarzen Wallnuthholz bekleidet, mit Teppichen versehen und die Sitze sind mit Sammet überzogen. In der Mitte des Wagens ist eine Cabinet-Einrichtung, von den Decken hängen hübsche Vorhänge herab und sechs große Lampen strahlen ihr Licht durch die Dunkelheit. Die Eigenthümer wollen noch 20 solcher Wagen bauen, deren jeder 20,000 Dollars kostet.

Neuschafel. Etwas Neues und für größere Städte Deutschlands Wünschenswerthes ist die Einführung elektrischer Uhren, deren jetzt sieben hier in der Stadt vertheilt sind. Um von vornherein den Gedanken zu benehmen, daß für manche Stadt Deutschlands unter gegenwärtigen Verhältnissen die Einrichtung dieses Fortschrittes eine zu theuere sei, sei bemerkt, daß dieselbe, welche sich bis jetzt bewährt hat und welche von der Telegraphen-Fabrik des Herrn Hipp aus geleitet wird, 4000 Frsch. zur Anlage verlangte, während je ein Zifferblatt durchschnittlich nur 16 Francs jährlicher Unterhaltungs-Kosten bedarf. Wie manche Thurmuhre kostet nicht für Reparaturen so viel, als zehn solcher Uhren im Jahre für Unterhalt beanspruchen und läßt dabei durch ihren unregelmäßigen Gang die Bewohner ganzer Stadttheile in Unsicherheit der Zeit. Der geschätzte obengenannte Vorstand der hiesigen Fabrik wird nächstens in Stuttgart 30 solcher Uhren in's Leben treten lassen.